

RAJMUND OHLY

EINE VERBALE BEGRIFFSKLASSE IM SWAHILI

Das Präfix *n-/ny-* wird in der Bantuistik als Formans der 9. Sachklasse angenommen (B. *ni-*), in welcher es eine Reihe von Tierbenennungen exponiert, z. B. im Swahili *ndamu* „Kalb“, *ndogoro* „Antilope“, *ndege, nderi, nguo* „verschiedene Vogelarten“, *nungu* „Wildschwein“, *nyoka* „Schlange“, *nyati* „Büffel“ usw., aber auch Abstrakta bezeichnen kann z. B. *nyongonyongo* „Gebrüll“, *ndigano* „Viehieber“ usw.

Diese Klasse ist im Vergleich mit anderen Klassen wenig produktiv, so dass man nur mit Mühe die Ableitung von Stammwurzeln feststellen kann (vergl. *nyuka* „Biene“ < *uka* „Honig“). Gleichzeitig muss man sich immer dessen bewusst sein, dass das Auftreten des Formans *n-* durch Lautgesetze begrenzt ist, wenn wir nicht mit einsilbigen Stämmen zu tun haben.

Das Präfix der *n*-Klasse wird allgemein von dem Worte *nyama* „Tier, Fleisch“ abgeleitet, einem Wort, das mit Sicherheit als ursprünglich auf dem Sprachgebiet der Bantu aufgefasst werden kann. C. Meinhof zählt weitere Funktionen des Formans *n-* auf, wobei die Funktion einer Bezeichnung von Gegenständen der Wirklichkeit auf Grund ihrer charakteristischen Merkmale die wichtigste sein sollte¹. Ohne auf etymologische Betrachtungen einzugehen können wir doch annehmen, dass *n-/ny-*, wie auch der Allomorph *ng'*, reguläre Präfixe für Tiernamen und Gegenstände, welche mit der Tierwelt in Beziehungen stehen, bilden.

1. Unter den von W. Bourquin erarbeiteten Ur-Bantu-Wortstämmen finden wir z. B. **-yuyuna* 'nagen, knabbern'; vergl. *-guguna* (Nk), *-guguna* (Bo), *-nunua* (Tw), *-k'ok'ona* (So)

¹ C. Meinhof, *Grundzüge einer vergleichenden Grammatik der Bantusprachen*, Berlin 1948, S. 43 ff.

„knabbern, nagen (an Knochen)“, „Knochen aufklopfen“, -guguna (Zu) „Fleisch von Knochen abklauben“². Im Swahili tritt noch eine andere Form auf: ng'ong'ona „nagen, knabbern“; man könnte annehmen, dass wir es hier mit einer Beiform von Bourquins Ur-Bantu-Wortstamm *-yuyuna zu tun haben³. Wenn wir jedoch teststellen können, dass z. B. ng'ota, ng'ata „nagen, kauen, pochen (Specht)“ von -gota „anklopfen, klopfen“ abzuleiten ist, dann analogisch -ng'ong'ona < -gonga „pochen“; vergl. gongonola „Specht“. Andere Beispiele, aus denen klar hervorgeht, dass n-/ny nicht nur der Stammerweiterung dient (als Resultat einer Tendenz zur Nasalisierung der stimmhaften C), sondern eine begriffliche Funktion erfüllt (vergl. -nyendea „beschleichen, verfolgen“ < -endea „Jmd nachgehen“; -nyambua „in Stücke reißen“ < -ambua „loslösen, abtrennen (Haut)“ /, haben zu weiteren Untersuchungen angeregt.

1.1. Die semantische Analyse von Zeitwörtern mit n-, ny-/ng' als Präfix erlaubt festzustellen, dass diese Verben zum grössten Teil mit dem Begriff „Jägerei“ verbunden sind. Im Rahmen dieser umfangreichen Begriffsmenge können wir drei Begriffsreihen unterscheiden: a) jagen (der Menschen oder Tiere) auf Tiere, b) zurichten der Beute, c) verschiedenes Verhalten und Eigenschaften der Tiere.

1.1.2. Jagen (der Menschen oder Tiere) auf Tiere
-nyendea „beschleichen, verfolgen“ < -endea „Jmdm nachgehen“
nasa „in die Falle fangen“ < -nata „hinein stecken, kleben“ < -ata „lassen“⁴

² W. Bourquin, *Neue Ur-Bantu-Wortstämme nebst einem Beitrag zur Erforschung der Bantu-Wurzeln*, ZfE., Beiheft V, Berlin 1923, S. 191; seine Hypothese, wie auch die von W. H. Blok (in: *A Swahili Anthology*, Leiden 1948, S. 144 ff), welche sich mit der Struktur des Stammes befassen, wurden in diesem Studium teilweise berücksichtigt. Kürzungen: B = Ur-Bantu, Nk = Nyika, Bo = Bondei, Tw = Twina, So = Sotho, Zu = Zulu.

³ W. Bourquin, *op. cit.*, S. 191 ff.

⁴ Beispiele nach H. Höftmann, *Suaheli-Deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1963.

vergl. Büttner: -nasaa „in die Falle fangen“, -nasa „einen Vogel in die Schlinge fangen“, -nata „angeklebt sein, in etw. stecken“⁵
-nyapa, -nyapanyapa „heranpirschen, heimlich verfolgen“ < -yepa, -epa „ausweichen, umgehen“
-nyemelea „sich heranpirschen, überraschen“ < -elemea „niederdrücken, antreiben“ (auch -lemea)
-nyatia „ein Tier beschleichen“ < -nyata „schleichen“
-nyang'anya „gewaltsam fortnehmen, rauben“ < -angua „abnehmen, herunterholen“
-ng'wafua „zuschnappen“ < -gwafua „(Zähne) fletschen; vergl. -gwia, -guia „fangen, fassen, überraschen“
-nyonga „quetschen, pressen, winden, erwürgen“ < -yonga „winden“
-ng'ang'ama „packen, fassen, festhalten (etw. schnellendes)“ < -angama „hängen, schweben“
-nyara „rauben, entführen“; vergl. nyara „Beute“
-ng'akia „beissen (Hund)“

1.1.3. Zurichten der Beute

-ng'ong'ona „nagen, knabbern“ < -gonga „pochen“; vergl. gongonola „Specht“
-ng'ota, -ng'ata „nagen, kauen, pochen (Specht)“ < -gota „anklopfen, pochen“; vergl. -ota „hocken, auflauern“; auch goti „Knie“
-nyambua „in Stücke reißen, zerkrümmeln“ < -ambua „loslösen, abtrennen (Haut)“
-nofoa, -nyofoa, -nyafua „abziehen (Fleisch)“; vergl. -gofua „einfallen, abmagern“; auch -gofu „mager, dünn“, nofu „mageres Fleisch“⁶.
-ng'onda „Fisch dörren“ < -gonda „dünn, mager werden“
-nyauka „austrocknen, sich verformen (durch Austrocknung)“ < -kauka „trocken werden“
-nyonyoa „ausrupfen (Feder), ausreißen (Haar); vergl. nyoya „Haar, Feder“; auch -nyoa „abziehen, scheren, rasieren“

⁵ Vergl. C. G. Büttner, *Wörterbuch der Suaheli-Sprache*, Stuttgart—Berlin 1890, S. 81.

⁶ Vergl. mnofu „Fleisch“ (im Gegensatz zu Knochen).

- ng'ang'anaa „hart, trocken werden (durch Sonneneinwirkung) < angaa „scheinen (Sonne)“
- ng'oa „ausrupfen“; vergl. -okoa „befreien, entreissen“; auch -okota „auflesen, sammeln“
- nyua „nagen“ < -ua „töten, morden“
- noa „schärfen, wetzen“
- nyekenya „zerlegen, zerteilen, nekrotisch werden“; vergl. *elekanya* „aufhäufen“

1.1.4. Verschiedenes Verhalten und Eigenschaften der Tiere
 -nguruma „brüllen, tosen, donnern“ < -koroma „schnaufen“; vergl. -guru „umziehen“ und -guma „knurren, kläffen“

- ng'ong'a „summen, brummen“
- ng'akia „knurren, die Zähne zeigen“
- nyonya „saugen (Kind, Kalb)“; vergl. *nyonye* „Mutterbrust“
- nywa, -nwa „trinken, aufsaugen“
- nyamaa „schweigen, still sein“; vergl. -ama „auf der Brust liegen“; auch *nyama* „Tier, Fleisch“; *nyamafu* „Tierkadaver, Aas“
- nusa „etw. Jmdn aufspüren lassen“ < -nuka „riechen, stinken, Ekel empfinden“ < -uka „weggehen, entkommen“
- nywea „sich zusammenziehen“
- nyasanyasa „neckern, belästigen“; vergl. *nyani* „Affe“
- ng'ara, -ng'ala, -ng'aa „glänzen, glitzern“; vergl. *ngara* „Fell, Haut“
- nang'anika „dick sein, schmierig, ölig sein“; vergl. -angaa „scheinen“
- nona „fett, dick werden“; vergl. -nono „fett, dick“

1.2. Den obigen Beispielen nach könnte man annehmen, dass wir sowohl mit einer grammatischen, wie auch mit einer semantischen Motivierung zu tun haben. Die semantische Motivierung der gegebenen Verben liegt in der Tendenz den Bedeutungsbereich der Verben einzuengen. Dieses Ziel kann in verschiedener Weise erreicht werden:

1.2.1. Konkretisierung der Tätigkeit durch das Relativverhältnis zu dem Begriff „Jägerei“

Z. B.: das Verbum -enda gibt die allgemeine Bedeutung „sich in

einer Richtung hin bewegen“ wieder. Eine engere Beziehung mit dem Objekt veranschaulicht uns die relative Form des Verbum, durch welche die Grundbedeutung klar hervorgehoben wird, z. B. *nilimwendea rafiki yangu* „ich bin zu meinem Freund gegangen“ oder *simba huendea nyama* „der Löwe geht dem Fleisch nach“. Die spezifische Bedeutung des Verbum erhalten wir durch präpositionale Bildungen, z. B. -enda kwa miguu „zu Fuss gehen“ oder -enda kwa motokaa „Auto fahren“, aber auch, wie in unserem Fall, mit Hilfe des Präfixes *n-/ny-*: *simba hunyendea mbuzi na kuwaua kwa mlo* „der Löwe beschleicht die Ziegen, um sie zu töten und aufzufressen“. Diesen semantischen Typus repräsentieren solche Verben wie -nyonga „erwürgen“ < -yonga „winden“, -nyang'anya „rauben“, „gewaltsam fortnehmen“ < -angua „abnehmen“ usw.

1.2.2. Intensivierung der Tätigkeiten (Tiere)

Z. B.: -ng'wafua „zuschnappen“ < -gwafua „Zähne fletschen“, -nyambua „in Stücke zerreißen“ < -ambua „abtrennen (Haut)“, -nguruma „brüllen“ < -koroma „schnaufen“ usw.⁷

1.2.3. Das bedeutungshafte Relativverhältnis der Tätigkeiten zu dem Objekt, wie auch die Intensivierung, werden durch Anwendung von abgeleiteten Verbformen verstärkt, welche nicht okasionelle, sondern stabile Elemente der Verbstrukturen und ihrer Bedeutungen geworden sind. Am öftesten kommt die relative (auch applicative, directive genannt) Form vor, z. B. -nyendea, -nyatia, -nyamelea, -ng'akia usw. Neben ihr finden wir die selten angewendete intensive Form, z. B. -nyakua, -nyafua, -nyambua, die stative, z. B. -ng'ang'ama, iterative, z. B. -nyapanyapa (vergl. adv. *nyatunyatu, njongwanjongwa*)⁸ oder kausative, z. B. -nasa.

In den schon erstarrten Strukturen mit Präfix *n-/ny-* dienen die Elemente der abgeleiteten Verbformen zur weiteren Einengung des Bedeutungsbereiches der Tätigkeiten, z. B. -nyata „schleichen“ >

⁷ Man kann auch weitere Beziehungen aufstellen wie z. B. Verben mit *n-/ny-* als Resultat einer Handlung auffassen: -ng'ang'anaa „hart, trocken werden“ < -angaa „scheinen (Sonne)“, -nyua „nagen“ < -ua „töten, morden“ usw.

⁸ *njongwanjongwa* „leise, verstohlen“ < -jongea „sich nähern“.

-nyatia „ein Tier beschleichen“, *-nata* „hinein stecken, kleben“ >
nasa „in eine Falle fangen“ usw.

2. Das Präfix *n-/ny-*, obwohl es dem Stamm adverbiale und objektive Bedeutungselemente beifügt, kann nicht als formaler Exponent des Objekts (Pronomen der Kl. 9/10 als Objekt lautet *-i-*, *-zi-*) aufgefasst werden, auch versetzt es nicht das Verbum in die Kategorie der Adverbien. Es ist jedoch klar, dass das Präfix die Bedeutung des Verbstammes mit Eigenschaften der *n*-Klasse färbt und dadurch das Zeitwort formal in die Nähe des Adjektivs, der Eigenschaftsbezeichnungen, bringt⁹. Der Begriffsbereich der Verben mit *n-/ny-* verursacht, dass als sein Objekt oft ein Substantiv der *n*-Klasse (Tier) auftritt, aber man kann hier von keiner Regel sprechen. Darum müssen wir uns mit der Feststellung begnügen, dass in den Verben Eigenschaften der *n*-Klasse enthalten sind und dass diese Verben grammatisch-semantischer Einwirkung der *n*-Klasse unterliegen.

Das Auftreten der obigen Verben im heutigen Swahili ist sehr begrenzt. Selten finden wir sie in Texten, in Grammatiken mit Grundwortbestand, oft werden sie von der jungen Generation nicht verstanden, wie es Informanten bewiesen haben. Man könnte also annehmen, dass diese Verben vor Jahren im spezialistischen Wortschatz einer Gewerbegruppe, die sich mit Jägerei beschäftigte, ihren Platz hatte.

In Materialien der Konferenz, die den Grundwortbestand der Schüler des Primary School Course aufstellte¹⁰, vermissen wir viele der uns interessierenden Verben. Man kann also zur Schlussfolgerung kommen, dass Verben mit *n-/ny-* als Relikt einer einst lebendigen Verbklasse aufzufassen sind, deren Bedeutungsfeld langsam zerfällt und dass die Funktion des Präfixes heute schon nicht mehr fühlbar ist.

⁹ Das Präfix *n-/ny-* tritt vor Adjektivstämme, wenn das zugehörige Substantiv der *n*-Klasse angehört. Abweichungen sind durch konventionelle Faktoren bedingt.

¹⁰ „Swahili“, Journal of the Institute of Swahili Research, Dar es Salaam 1966, vol. 36/1, S. 104 ff.

ANDRZEJ ZABORSKI

SIX SHORT SOMALI TEXTS

The following texts were recorded from Mr. Musa Yusuf Abubaker then a student of economy at the Warsaw University, during his three day visit to Cracow in February 1967. Mr. Musa is from Hargeisa and he spent some time in the Somali immigrants colony in Aden. The literary form of the six stories which are presented here is due to him but I am solely responsible for the editorial work.

Unfortunately the texts are edited in a not quite satisfactory way. First of all this has been caused by my own shortcomings. Moreover Mr. Musa's sejour in Cracow was very short and the time for recording was rather limited. I had also a chance to meet Mr. Musa after that three times in Warsaw and he was generous enough to devote a few hours for the elucidation of the texts. I wish to express my deepest gratitude for his willing and patient assistance. I am also greatly indebted to my friend A. K. Zholkovski for a number of important corrections.

The most serious shortcoming of this edition consists in the fact that no suprasegmental phonemes are noted. This results, of course, in a very considerable limitation of the linguistic value of these texts. This can be hardly excused but I must say that in this I was already preceded by some modern linguists in whose editions of Somali texts practical reasons were given priority over the purely linguistic ones. I may also say that up to the present moment no exhaustive phonological or rather phonemic analysis of the Somali language has been done especially as far as the suprasegmental and vocal phonemes are concerned. In such a situation the only scientifically irreproachable method would be to publish these texts in a phonetic, over-detailed or narrow tran-